UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

# Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

28. Die römischen Berichte

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

Visual Library

den sie, während sie wegen Jener zur Feste nicht zurückkonnten, bey der dritten Reihe umringt, die meisten Bewaffneten niedergemacht und ein größerer Schwarm Weiber, Kinder und sonst Wehrloser, welche sich mit in die Feste geflüchtet hatten, gefangen genommen. Ein geringer Theil (die letzten römischen Soldaten auf niederdeutschem Boden!) entkam in der dunklen Nacht mit Lucius Cäditius; weil, wie sie daheim erzählten, die Deutschen, durch Hörner- und Trompetenblasen dieser Römer getäuscht, geglaubt hätten, es rücke römischer Ersatz von Mainz oder Cöln unter Asprenas heran, welcher aber die römischen Festen am Rheine vor dem auch dort drohenden Ausbruche genugsam zu behüten hatte.

---

## 28.

## Die Römischen Berichte.

Das ist, was uns die römischen Schriftsteller (einige auch in griechischer Sprache) von der denkwürdigsten aller Weltschlachten überliefert haben und Schreiber dieses in einer besonderen Schrift gesammelt hat für die, welche Latein und Griechisch verstehen. Mehr wißen wir nicht.

Wenig genug und zerstückelt genug, bey Einem dies, bey'm Andern das; aber immer genug, um den rechten Verlauf erträglich vollständig herzustellen, um auf die Thatsache stolz seyn zu dürfen und ihre weltgeschichtlichen Folgen zu betrachten.

Die deutschen Lieder, welche nach der Römer eigener Angabe, noch viel später fast hundert Jahre nach dem ungeheuren Kampfe von Armin's Großthaten gesungen wurden, sind längst verschollen; mit ihnen der dem Siege vorausgegangene Jammer oder die Geschichte langer Unterdrückung und Duldung.

Die aber unter den Römern von dem Aufstande Armin's und seiner Kampfgenoßen und Völker berichtet haben, von denen ist der Eine (der schon genannte Vellejus), obschon ein Rittmeister des Tiberius, selber nichts als der maaßloseste Schmeichler seines kaiserlichen Herren und spricht deshalb mehr von Ma-

robod als von Armin. Ein Andrer schreitet in seiner Erzählung kaltsinnig an der Geschichte vorüber. Ein Dritter, der davon wißen und berichten konnte, schweigt gänzlich. Ein Vierter und Fünfter, welche davon wirklich und unbefangener berichtet haben mögen, sind leider ganz verloren gegangen. Der Hauptschilderer endlich, Cornelius Tacitus, nimmt, so viel er uns von Armin's späteren Kämpfen mit Germanikus als einzige Quelle erzählt, doch nur gelegentlich Anlaß von seinen früheren Thaten zu reden, hat über die Vernichtungsschlacht in's Besondere gar nicht gehandelt und spricht darüber nur das kurze, freylich bündige Zeugniß aus, daß Varus durch sein Verhängniß und Armin's Tapferkeit und Thatkraft gefallen sey.

Hätten wir nur Einen Bericht aus den nächtlichen Deutschen Wald- und Siegeslägern herüber, wie anders würden die Tage des großen Kampfes erscheinen; und wie viel verklärter vielleicht Armin's zwölfjähriges Thatenleben auch nur schon aus den ausführlichen 24 Büchern des Plinius von den deutschen Kriegen oder aus des Livius Einflechtungen an's Licht treten, die aber alle bis jetzt verloren gegangen sind. Doch seyen wir dankbar für das, was durch ein doppelt wunderbares Geschick erhalten worden ist. Denn einmal würde man die deutschen Lieder von Armin, wenn sie uns mit der Siegfrieds- und Nibelungesage erhalten seyn könnten, theils an sich, theils in ihren zeitfolglichen Umbildungen kaum ruhigen Glauben genug schenken, während aus dem Munde der Feinde die Wahrheit beßer gewährleistet erscheinen und im panischen Schrecken Roms sich die ungeheure Bedeutung der Arminsschlacht um so beßer spiegeln dürfte.

Aber wirklich wunderbares Schicksal, daß grade derselbe heilige Boden im deutschen Vaterlande, wo jene Rettungsschlacht geschlagen wurde, uns auch die einzige alte Handschrift von den Jahrbüchern des Tacitus aufbewahrte und wiedergeben mußte, worin derselbe am bündigsten wenigstens von den großen Nachkämpfen Armin's mit Germanikus handelt. Ganz Welschland (wer weiß, ob ohne alle Absicht, da doch ein späterer römischer Kaiser, gleichen Namens und sogar Verwandter von unserm Tacitus, dessen Schriften oft und jährlich zehenfach abschreiben ließ) und keine andere Bücherey in der Welt hatte eine Abschrift

mehr grade von jenen Büchern: ganz allein das Kloster Korvey an der Weser bewahrte diese Jahrbücher, die für immer verloren gehalten worden waren, bis dieselben dort im Anfange des sechszehenten Jahrhunderts gefunden, von Pabst Leo dem Zehenten im Stillen nach Rom aufgekauft und später nach Florenz geschenkt wurden, wo sie noch bewahrt werden.

Dieselbe geweihte Erde Westfalens aber hat dem Vaterlande noch ein zweites (oder drittes) unschätzbares Gut aufbewahrt, wie es vielleicht kein Volk, in keiner Zeit und Zunge aufweisen kann. Das ist die in der nicht fernen Abtey Werden an der Aller früher bis zum siebenzehenten Jahrhundert verborgen gelegene ältest-deutsche Uebersetzung der heiligen Schrift durch den Bischof Ulfila in gothischer Sprache, welche jetzt in Upsala in Schweden liegt und (wer sollte es glauben!) ihre Ergänzungen aus dem irischen Kloster Bobbio bey Mailand in Italien erhielt.

Hier klingt uns die heilige Muttersprache in Tönen und nach Gesetzen entgegen, wie sie vier Jahrhunderte nach Christi Geburt wirklich gesprochen wurde und, wenigstens im Wesentlichen, wahrscheinlich auch um jene hehren Entscheidungstage im Teutoburger Walde zorngewaltig und urkräftig erklungen seyn mag.

---

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN